

## Zwei machen Druck

Warum um Himmels willen tun die beiden das? Ist es nur gedankenlos, oder böse Absicht? Oder macht es ihnen Spaß, andere unter Druck zu setzen? Die beiden spielen nur kleine Rollen in der Geschichte, die an diesem Gründonnerstag vor fast 2000 Jahren geschehen ist und sich seither schon oft wiederholt hat:

Jesus ist verhaftet und abgeführt worden. Petrus, einer seiner Jünger folgt ihm, von weitem. Draußen, im Hof vor dem Gebäude, in dem sie Jesus verhören und foltern, setzt er sich ganz unauffällig an ein Feuer, das die einfachen Soldaten und Hilfskräfte der römischen Administration angezündet haben. Und da entdecken die beiden den Petrus und nehmen ihn zielsicher ins Visier:

*Da sah eine Magd Petrus am Feuer sitzen - so schildert das Lukasevangelium die Szene - sah ihn genau an und sprach: Dieser war auch mit ihm. Er aber leugnete und sprach: Frau, ich kenne ihn nicht. Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach: Du bist auch einer von denen. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht. (Lukas 22,56ff)*

Warum machen die beiden das? Was fährt in einen, wenn man instinktsicher erfasst, wie man einen anderen unter Druck setzen könnte?

Petrus hat ihnen vermutlich nichts getan. Sicher, sein Meister steht unter Verdacht, ein Aufrührer zu sein. Aber ob er wirklich zu ihm gehört, wissen sie nicht. Und selbst wenn. Aber die Situation ist aufgeheizt. Hat die beiden auch das Fahndungsfieber, der Jagdinstinkt gepackt?

Aber vielleicht ist es viel banaler: Es könnte sein, dass es ihnen einfach Spaß macht, den anderen unter Druck zu setzen. Ist es eine Lust zu mobben? Weil es ein Gefühl von Macht geben kann, wenn man die Angst des anderen spürt. Verräterisch ist, was der Mann am Feuer sagt: Du bist auch einer „von denen“. Damit sagt er zugleich: Ich gehöre zu den Guten, zu denen, die Macht haben.

Er selbst ist zwar vermutlich nur ein kleines Rädchen, aber die eigene Bedeutung wird größer, wenn man sich selbst als Teil eines machtvollen Großen verstehen und aufführen kann.

Es ist nur geborgte Macht, aber in Stellung gebracht, wird sie zur eigenen. Und wer sich so als Teil eines starken Apparates fühlt, einer Regierung, eines Unternehmens, einer Organisation, der kann Druck machen und viele machen ihn auch. Er spürt in sich die Lizenz zum verpetzen und denunzieren. Vergessen ist die eigentlich selbstverständliche Solidarität unter Menschen.

Wahrscheinlich empfindet er sein Machtspiel sogar als seine Pflicht. Dass er den anderen unter Druck setzt, sogar ans Messer liefern könnte, das übersieht er. Es spielt keine Rolle. Sein Gewissen orientiert sich an der Macht. Oder noch schärfer, wer sich an der Macht orientiert und mit einer Macht identifiziert, der kann das Gefühl bekommen: Ich brauche kein Gewissen. Ich orientiere mich loyal am Interesse der Organisation. Ein Gewissen könnte sogar stören bei der machtorientierten Pflichterfüllung. Wie oft wohl in den vergangenen 2000 Jahren wurde so gewissenslose Unmenschlichkeit geübt, begründet und entschuldigt?

Man spielt seine Rolle im Apparat. Im System. Das entbindet einen vom eigenen Denken. Es genügt der Seele, dass man sich wichtig und gut vorkommen kann, weil man auf der „guten“ Seite ist, ein Teil des machtvollen Ganzen.

So wird das Böse ganz banal. Für die beiden selbst, die Magd und ihren namenlosen Mittäter. Für sie ist es

nichts Großes, was sie tun.

Was ist die Alternative zu ihrem Handeln? Denken und ein Gewissen, das lieber zweimal fragt, ob ich das was ich tue, auch verantworten kann. Ob es recht ist oder nur opportun.

Die beiden könnten ja auch still sein. Das Gute ist manchmal genauso einfach, wie das Böse banal ist. Man muss nicht die, die eh schon unter Druck stehen, auch noch bedrängen. Man kann so einen Petrus auch einfach am Feuer sitzen lassen. Und leise solidarisch sein mit einem Menschen, dessen Leben gerade ziemlich durcheinander ist.